

Berliner Zeitung online 30. August 2011, hier leicht gekürzt

## Einladung zum Skat

Von Jan Thomsen

Am Anfang standen drei Bekenntnisse. Erstens: Es sei "gewöhnungsbedürftig", sich überall in der Stadt als Spitzenkandidat plakatiert zu sehen. Zweitens: Der berühmte Rollkragenpullover, den CDU-Spitzenkandidat Frank Henkel auf vielen dieser Fotos trägt, sei kein Ausdruck eines geplanten Imagewechsels, sondern eine Zufälligkeit, weil es einfach ein bisschen kühl war beim Fototermin. Drittens klärte Henkel, gestern Abend zu Gast im Verlagsgebäude der Berliner Zeitung, endlich darüber auf, was die wahren Risiken dieses Wahlkampfs sind: "Ich bin ein absoluter Stress-Esser", sagte er. Und bedankte sich ausdrücklich, dass an diesem Abend nichts Essbares angeboten wurde... Dass er mit dem Regierungschef von der SPD persönlich gut auskomme, erklärte Henkel vor rund 250 Zuhörern ganz freimütig: "Wowereit ist ja ein sympathischer Mensch." Wenn er für einen Skatabend einen dritten Mann brauchte, so Henkel, würde er unter den Spitzenleuten Wowereit, Wolf und Meyer den Sozialdemokraten fragen. "Und warum nicht Künast?", fragte Landespolitik-Chefin Regine Zylka. Henkel überlegte kurz. "Weil man zu viert nicht Skat spielen kann." Weitere Fragen vom Vize-Chefredakteur Ralph Kotsch nach möglichen Bündnissen ließ der Christdemokrat dann weitgehend unbeantwortet. "Ich führe keinen Koalitionswahlkampf." Eines allerdings habe er feststellen können, erklärte er, und es klang eine gewisse Genugtuung durch: Nach zehn Jahren, in denen keiner mit der Berliner CDU etwas zu tun haben wollte, sei dies nun anders. "Es verbaut sich niemand eine Option." Sowohl die Grünen als auch die SPD schlossen eine Koalition mit der Union nicht aus. Er selbst habe zu Wowereit wie zu Künast "ein entspanntes Verhältnis"... Aber auch über Inhalte wurde gesprochen. Unverwechselbar, referierte Frank Henkel, sei die CDU beim Thema Sicherheitspolitik, beim Bekenntnis zum Leistungsprinzip in der Bildung und damit zum Gymnasium, und in der Wirtschaftspolitik, die vor allem Industriepolitik sein müsse. Er verteidigte die Entscheidung, die Autozündeleien der vergangenen Wochen zum Wahlkampfthema gemacht zu haben. "Jetzt gibt es eine Sonderkommission und die Unterstützung durch die Bundespolizei - das haben wir zuvor gefordert", sagte Henkel. In der Publikumsdebatte versprach Henkel wahlprogrammgetreu, im Falle einer Regierungsübernahme die Berliner Lehrer wieder zu verbeamten und das Straßenausbaubeitragsgesetz abzuschaffen. Im Sozialbereich seien dagegen "fünf bis zehn Prozent" der milliardenschweren Ausgaben einzusparen. Stadtentwicklung, etwa am Hauptbahnhof oder am Kulturforum, sei nur mit Hilfe von privaten Investoren zu leisten. Einem Herrn aus dem Publikum versprach Henkel sogar einen Besuch in Buch, wo jener unter "Wasser und Schimmel" im Haus leidet. "Aber nicht mehr vor dem 18. September", sagte Henkel.

Nachtrag am 9. Oktober 2012: ... und auch nicht nach dem 18. September....